



Name: Marisa Barthelmeß

Bachelorabschluss: 2016

Warum haben Sie sich für den Studiengang BA Deutsch als Zweitsprache entschieden?

Nach dem Abitur habe ich einen Bundesfreiwilligendienst am Goethe-Institut Schwäbisch Hall absolviert. Während dieses Jahres arbeitete ich hauptsächlich im Bereich des Kultur- und Freizeitprogramms für die Kursteilnehmenden aus den verschiedensten Ländern der Welt, sammelte aber auch erste praktische Erfahrungen im Unterrichten des Deutschen als Fremdsprache. Im Austausch mit den internationalen Studierenden wurde mir bewusst, welchen Stellenwert die Beherrschung der Sprache bei der Gestaltung einer chancenreichen Zukunft in allen Lebensphasen einnimmt. Als ich mich schließlich gegen Ende des Freiwilligenjahres auf die Suche nach einem für mich geeigneten Studiengang machte, wollte ich in diesem Arbeitsfeld bleiben und stieß dabei auf den B.A. Deutsch als Zweitsprache.

Was hat Ihnen am BA Deutsch als Zweitsprache besonders gut gefallen?

Besonders gut gefallen hat mir die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, weil sich dadurch die Möglichkeit bot, das in den Uni-Veranstaltungen Erlernte direkt umzusetzen und dabei persönliche Stärken und Schwächen kennenzulernen. Gleichzeitig wurde viel Unterstützung durch das Feedback im Team und in der Supervision geboten, wodurch die eigenen Kompetenzen ausgebaut werden konnten, ohne dabei ganz auf sich allein gestellt zu sein.

Neben der inhaltlichen Gestaltung behalte ich in besonders positiver Erinnerung, dass die Gruppengröße eines DaZ-Jahrgangs im Vergleich zu vielen anderen Studiengängen überschaubar ist, woraus nach meinem Empfinden eine offene, produktive und diskussionsfreudige Atmosphäre in den Seminaren, ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe und später ein hilfreicher Austausch zwischen den Praktikums-Teams entstanden ist. Auch die Betreuung durch die Studiengangskoordination erlebte ich als besonders engagiert.

Gut gefallen hat mir persönlich außerdem die Kombination mit dem Nebenfach Erziehungswissenschaft und dem Schwerpunkt der Sozialen Arbeit. Ich finde diese Verknüpfung sehr empfehlenswert, weil die wissenschaftliche Betrachtung von Bildungsprozessen unmittelbar relevant ist für den Kontext des Deutschen als Zweitsprache in der Gesellschaft.

Wie war es, in Tübingen zu studieren?

Tübingen ist eine schöne, typische Studentenstadt. Trotz der überschaubaren Größe gibt es viele Freizeit- und Kulturangebote in der Stadt und an der Uni (z.B. Sprachkurse, Konzerte, Vorträge und Diskussionen, Sport, ...).

Was haben Sie seit Ihrem Abschluss gemacht?

Nach dem Bachelor-Abschluss in Tübingen habe ich nochmals ein zweimonatiges Praktikum im Bereich des Deutschen als Fremdsprache in der Erwachsenenbildung beim Goethe-Institut Schwäbisch Hall absolviert, um neben der im Rahmen des Studiums gesammelten Erfahrungen in der Sprachförderung mit Kindern auch den Unterricht und die Arbeit mit Erwachsenen zu erproben. Im Anschluss daran habe ich mein Master-Studium am Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg im Fach „Germanistik im Kulturvergleich – Sprachwissenschaft“ aufgenommen, in dem ich meine linguistischen Kenntnisse in den Bereichen des Sprachvergleichs, der Psycholinguistik, der Soziolinguistik und der Didaktik ausbauen und zudem um Kompetenzen in der Interkulturellen Kommunikation erweitern kann. Neben dem Studium bin ich am Institut als Tutorin für Kurzzeitstudierende aus dem Ausland und Studierende im Bachelor tätig, wodurch ich weitere unterrichtspraktische Erfahrungen sammeln kann.

Welche Studieninhalte haben sich dabei als besonders nützlich / wertvoll / anwendungsorientiert erwiesen?

Sowohl für mein Praktikum als auch für mein Master-Studium haben sich zahlreiche Studieninhalte des Bachelors als nützlich erwiesen. Am Goethe-Institut und bei meiner Tätigkeit als Tutorin kamen mir natürlich vor allem die Erfahrungen aus dem studienbegleitenden Praktikum zugute (z.B. zur Unterrichtsplanung und Selbstreflexion), während ich im Master-Studium insbesondere auf die im DaZ-Studium erworbenen sprachwissenschaftlichen, spracherwerbstheoretischen und sprachtypologischen Grundlagen zurückgreifen konnte.
